

## 23. Donnerstagsgespräch der GKKE am 20. Oktober 2011 in Berlin

Begrüßung durch Prälat Dr. Bernhard Felmberg  
Evangelischer Vorsitzender der GKKE

---

Sehr geehrte Damen und Herren,

ganz herzlich begrüße ich Sie zum 23. Donnerstagsgespräch der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung, der GKKE. Ich begrüße Sie auch im Namen von Prälat Dr. Karl Jüsten, meinem katholischen Kollegen hier in Berlin, mit dem ich gemeinsam den Vorsitz der GKKE innehabe. Ich freue mich sehr, dass Sie alle trotz der vielen Veranstaltungen, Aktivitäten und Termine in einer Sitzungswoche des Deutschen Bundestages unserer Einladung gefolgt sind.

Aus dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung begrüße ich Ralf Wyrwinski. Sie, Herr Wyrwinski, sind ganz kurzfristig für die Parlamentarische Staatssekretärin Gudrun Kopp eingesprungen. Wir bedauern sehr, dass Frau Kopp wegen einer Sonderfraktionssitzung verhindert ist. Als Indienreferent des BMZ sind Sie, Herr Wyrwinski, mit dem unserem Thema natürlich auch bestens vertraut. Herzlichen Dank, dass Sie dabei sind.

Ganz herzlich begrüße ich unseren ökumenischen Gast. Dr. Nafisa D'Souza ist Direktorin von LAYA, einer Partnerorganisation von Misereor und Evangelischem Entwicklungsdienst aus Indien. Frau Dr. D'Souza, Sie sind erst gestern direkt aus Indien in Berlin eingetroffen. Wir freuen uns, dass Sie da sind.

Auf dem Podium sitzen außerdem zwei Vertreterinnen unserer kirchlichen Werke. Dr. Claudia Warning ist im Vorstand des Evangelischen Entwicklungsdienstes unter anderem für die Internationalen Programme zuständig. Sie ist eine ausgewiesene Indienkennerin und hat für ihre Promotion dort lange geforscht. Herzlich willkommen Frau Dr. Warning.

Benazir Lobo-Bader arbeitet im Bischöflichen Hilfswerk Misereor als Indienreferentin mit den Schwerpunkten Bildung, Kinderrechte und Gender. Sie ist, wie der Name vermuten lässt, in Indien geboren. Ich begrüße Sie herzlich, Frau Lobo-Bader.

Wir haben ein hoch qualifiziertes Podium, um unser Thema zu diskutieren: Indien zwischen Wirtschaftsboom und Massenarmut – Herausforderungen und Perspektiven der Entwicklungszusammenarbeit mit einem Schwellenland. Wir haben dieses Thema ganz bewusst gewählt.

Das BMZ feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Unser Donnerstagsgespräch heute versteht sich als ein Beitrag zu der Kampagne „50 Jahre BMZ – Wir machen Zukunft, machen Sie mit“. Bei den zahlreichen Veranstaltungen in diesem Kontext soll nicht nur gefeiert und

Bilanz gezogen werden. Es gilt in besonderer Weise die Weichen für die nächsten Jahre zu stellen und Antworten auf die neuen Herausforderungen zu finden. Hier drängt sich unser Thema geradezu auf.

Die Architektur in der weltweiten Entwicklungszusammenarbeit verändert sich rasch. Länder wie China, Indien oder Brasilien sind globale Player. Die G 8, die Gruppe der acht wichtigsten Industriestaaten, wird inzwischen durch die G 20 abgelöst. Diese so genannten Schwellenländer haben eine Schlüsselposition bei der Gestaltung der Zukunft auf unserem Planeten. Nur gemeinsam mit Ländern wie Indien können bei den globalen Herausforderungen wie Klimaschutz und Armutsbekämpfung Erfolge erzielt werden. Das BMZ hat aus diesem Grund das Konzept der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit Globalen Entwicklungspartnern vorgelegt. Darüber werden wir heute sprechen.

Ebenso müssen wir feststellen, dass das rasante Wirtschaftswachstum von derzeit über acht Prozent und die Industrialisierung in Indien nicht zwingend zu einer Reduzierung der Armut führen. Nach dem Multidimensionalen Armutsindex des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) leben in Indien rund 645 Millionen Menschen und damit 55 Prozent der Bevölkerung in Armut. Gleichzeitig ist die Zahl der Millionäre in Indien im letzten Jahr um 50 Prozent gestiegen, der Handel mit Luxusgütern boomt.

Auch die Auswirkungen des Klimawandels sind in Indien deutlich zu beobachten. Die Armen sind davon in besonderer Weise betroffen. Was also ist zu tun? Welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung aus dieser Erkenntnis? Welche Rolle haben unsere kirchlichen Hilfswerke und andere nichtstaatliche Akteure?

Wir werden heute Abend nicht auf alle drängenden Herausforderungen und Fragen eine Antwort finden. Aber ich hoffe, dass wir doch etwas Klarheit herstellen können über unseren jeweiligen Beitrag in der staatlichen und der nichtstaatlichen Entwicklungszusammenarbeit. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns einen interessanten Abend.